

ERINNERUNG AN MARIO JACOBY

verfasst von Ruth Litai Jacoby und Rolf Hofmann

Geboren wurde Mario Jacoby in Cochabamba, Bolivien am 11. März 1948 als Sohn deutscher Eltern, die vor den Nazis noch rechtzeitig fliehen konnten. Der Vater Gerd Jacoby stammte aus Osterode in Ostpreussen (heute Ostróda, Polen), die Mutter Johanna geborene Archenhold kam aus Kassel. Die Vorfahren väterlicherseits waren wohl einst portugiesische Juden, die im 15. Jahrhundert in die Niederlande flüchteten und von dort aus dann weiter nach Ostpreussen zogen.

Marios Eltern hatten sich in Bolivien kennengelernt, dort auch geheiratet und bekamen ausser Mario noch einen Sohn mit Namen Raul. 1953 zog die Familie nach Curitiba in Brasilien wo Mario auch zur Schule ging und zeitlebens der portugiesischen Sprache verbunden blieb. Wohl um 1958 kehrte die Familie nach Deutschland zurück und lebte in Hamburg nachdem die Mutter an Krebs erkrankt war und sich hier eine bessere Behandlung erhoffte. Jedoch verstarb sie kurz darauf und der Vater verheiratete sich noch einmal. Mit der Stiefmutter kamen die beiden Jungen jedoch nicht zurecht.

Nach dem Sechs-Tage-Krieg 1968 sind die beiden Brüder nach Israel ausgewandert und konnten Dank der Unterstützung zweier Onkel ihr Leben neu gestalten. Mario Jacoby studierte zunächst an Schauspielschulen in Israel und auch Deutschland mit nachfolgendem Engagement an verschiedenen Theaterhäusern. Weiter war er auch als Druckereiarbeiter tätig. 1979 heiratete er Ruth Litai und bekam mit ihr seinen Sohn Daniel.

In Israel und Deutschland folgte Marios Studium der Fotografie und anschliessende Tätigkeit im Zusammenhang mit Design und Dokumentationen aller Art. 1986 ging die ganze Familie nach Deutschland und lebte in Oettingen bei Nördlingen im ehemaligen Wärterhaus des Jüdischen Friedhofs, den Mario Jacoby als Pfleger betreute. In dieser Zeit ergab sich auch eine Kooperation mit dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern mit Sitz in München. Mario Jacoby befasste sich hierbei intensiv mit der fotografischen Erfassung von Grabinschriften historischer jüdischer Friedhöfe. Unter anderem gibt es hierzu heute noch einen umfangreichen Bestand an sehr guten Filmnegativen in schwarz-weiss, erwähnenswert insbesondere die Friedhöfe in Pappenheim, Oettingen und Harburg. Zu letzterem Friedhof entstand 1992 nach Reinigung der Grabsteine eine anspruchsvolle Fotodokumentation und eine Kurzfassung in gedruckter Form, damals die erste ihrer Art in Bayerisch Schwaben.

Aufgrund fehlender beruflicher Perspektive und auch aus dem Wunsch nach traditioneller religiöser Lebensführung wanderte die Familie Jacoby 1992 nach Israel aus, wo sich Mario Jacoby als Lehrer für Fotografie an einem Gymnasium und Leiter einer Postfiliale betätigte. 2003 erkrankte er an Leukämie, unterzog sich jahrelangen zunächst erfolgreich erscheinenden Therapien, verstarb dann jedoch überraschend am 9. November 2015 in Hadera. Sein Nachlass ist heute wichtiger Bestandteil fotografischer Dokumentation jüdischer Friedhöfe in Harburg, Oettingen und Pappenheim, deren Grabinschriften fast nicht mehr lesbar sind, ein bleibendes Vermächtnis ganz besonderer Art.

* * *